

8
Reich = Sermon/
welchen/
als die
Wohlgebohrne Frau/
Sr. Charlotta Anna
Catharina/

gebohrne von Günefeldtin/
Des auch

Wohlgebohrnen Herrn/

Herrn Wilhelm Albrecht Christian
von Böllnik/

uf Rentendorff und Heilgenau Erb = Herrn/

Hoch = Fürstl. Sächsischen hochbestallten Oberstens über ein Re-
giment zu Fuß/ auch Raths/ und gesambten Landes = Hauptmanns
des Fürstenthumbs Weimar/
gewesene

Liebreiche Ehe = Liebste/

am 28. Mart. 1696. des Abends/

in der Weimarischen Jacobs = Kirchen/
mit Christ = Adlichen Solennitäten

beigesetzt wurde/

aus dem/ von der Seligen erwehltten/

Kern = Spruch / - Psalm LXXIII. v. 28.
gehalten hat

des

Fürstl. Wilhelm = Ernestinischen Stiffts
Prediger

Johannes Messen.

Weimar/

Bedruckt bey Joh. Andreas Müllern/ F. S. Hof = Buchdr.
Im Jahr 1696.



Dem
Wohlgebohrnen
Herrn Wilhelm Albrecht Christian
von Böllnik/

uff Rentendorff und Heilgenau
Erb-Herrn/

Hoch-Fürstl. Sächsischen Obersten/

auch Racht/ und Landes-Hauptmann
des
Fürstenthums Weimar/

als
Hochbetribten Herrn Wittvoer/

Meinem hochgeneigten PATRONO,

wird dieser

Leich-Sermon

Nicht mit andern Worten schriftlich/
als er mündlich gehalten worden/

übergeben.



*a Panik
Wm/ 26.*

75

Doch
Mit dem vorgefügten Priester
Wunsch/

Daß der
**Herr Oberste/
Rabt und Landes-Hauptmann**

Die erwehlte
**Freuden = Worte
der Seligen Frau Råhtin**

auch
mit Freuden
im Heil. Geist auffnehmen/ (1. Theſſal. I. 6.)

und
Da Er iezo elend iſt/ Lejd trägt und weinet/
ſich ſein Lachen in Weinen/ und ſeine
Freude in Traurigkeit
verkehret hat/ (Jacob. IV. 9.)

Er von **GDZ** wider geſtärket werde mit Krafft/
nach ſeiner herrlichen Macht/
in aller Gedult und Langmühtigkeit
mit Freuden: (Coloff. I. 11.)

Auch
Freude an seinen Adlichen Kindern / (Syr. III. 6.)
nebst allen Seelen- und Leibes-
Segen haben;

Und
In Belassenheit unter Gottes
heiligen Willen
Keine Freude seiner Herzens- Freude
gleich sein (Syr. XXX. 16)
möge.

Endlich aber
stelle Ihn/ mich und meine ganze liebe
Weimarische Gemeine/ mit allen Rechtgläubigen

S E N N S

für das Angesicht
seiner Herrlichkeit

mit Freuden! (Jud. v. 24.)

Weimar
den 15. April. 1696.

So wünschet von Herzen/ und schreibt
mit iezo francker Hand/ nebst fleißi-
ger Empfehlung/

Joh. Plessen.



In dem
Leidenden
und unser
Leidtragenden

I S S W

Leidtragende
und
Mitleidende
geliebte

Anwesende.

Aber

Das ist meine Freude/
Das ich mich zu **I S S W** halte/
Und meine Zuversicht setze auf den **HERRN HERRN**/
Das ich verkündige alle dein Thun.

S Freude im Leide? Lachen im Weinen? Jauchzen zwischen Schluchsen? Schickt sich denn das?

Freilich dürffte dieser Freuden-Ruff/ damit ich unter gegenwärtige tieffe Trauer trette/ wunderbarlich zu laufen scheinen/ wann nicht eben die Zeit wäre/ da ein Christ in dem Leiden des Gott-Menschens seine Freude sucht; Und
B man

man mich nicht absonderlich vermocht hätte / in dieser Leid-
Versammlung solche Freuden-Worte zu wiederholen /
welche von einem Königlich Bedienten / dem Assaph /
eines Fürstlichen vornehmen Bedienten Ehe-Liebste
erlernet / massen die weiland

Wohlgebohrne Frau /

Charlotta Anna Catharina.

gebohrne von Hünefeldtin /

Des auch Wohlgebohrnen Herrn / Wilhelm Albrecht
Christian von Kölnitz / auf Renthendorf und Heil-
genau Erbherrn / Hochfürstlichen Sächs. Oberstens
über ein Regiment zu Fuß / auch Raths / und hoch-
verdienten gesamten Landes-Hauptmanns des Für-
stenthums Weimar / in herglicher Liebe treu-gewesene
(ach leider gewesene!) Frau Ehe-Liebste / nun Seelige /
solche Worte vor andern zum Leichen-Spruch erwehlet /
sich im Leben gläubig zugeeignet / nach dem Tode aber vorzu-
tragen / eigenhändig aufgeschrieben hat : Aber das ist
meine Freude / daß ich mich zu Gott halte / und meine
Zuversicht setze auf den HErrn HErrn / daß ich ver-
kündige alle dein Thun.

Wann ich nun nicht nur meine nicht zureichende Bered-
samkeit erkenne / sondern auch mercke / daß ich mehr Gunst und
Gehör haben würde / wenn ich hochermeldete Christliche
Dame noch lebend vorstellen könnte / so stehe ich billig mit je-
nen Redener bei mir an : Eloquar an sileam ? Soll ich re-
den oder Schweigen?

Weil

Weil Sie aber weder mit Reden / noch mit Schweigen wider lebendig zu machen ist / so will ich doch nur / nach meinen armen Vermögen (und so viel bei morgen noch vorhabender Predigt / die Zeit zu meditiren vergönnet) ausrichten / was man mir aufgetragen hat / daß ich nemlich / bei dieser Ihrer Beerdigung / nicht zwar eine Predigt / doch auch nicht eine blooße Abdankung / sondern einen zwischen beiden im Mittel stehenden Leich-Sermon halten soll / aus den vorgegeben Worten: Aber das ist meine Freude / daß ich mich zu Gott halte / und meine Zuversicht setze auf den HERRN HERRN / daß ich verkündige alle dein Thun.

Laubt mir nur / hochgeneigte Anwesende / erst ein klein Weilgen auf die Seite zu treten / und den Assaph absonderlich zu fragen / wie er doch auf diese unbedingte Resolution zur

Freude und Beruhigung in Gott

kommen / und was eigentlich seine Meinung in diesen Worten sey?

Sage / mein lieber Assaph / wie bistu auf die geschwinde Entschliessung gerathen? Es ist ja nicht lange / da hastu im Vorhergehenden betrachtet / wie es den Gottlosen so wohlgehe / und ihre Freude und Glückseligkeit auf Erden sehr groß sey. Anfangs verdroß dirszwar ein bisgen / (v. 3.) daß es dir bei deiner Gottseligkeit nicht auch so / sondern elender ginge / doch gestehestu selbst (v. 2. 15.) daß du auch schier gestrauchelt und gesagt hättest / wie sie / die Welt-Frölichen. Wie änderst du dich denn so bald / läst alle Welt-Freude fahren / und sprichst: Aber das ist meine Freude / daß ich mich zu Gott halte / u. s. w?

Reich-Sermon.

Sehen wir Assaphs Psalm an/ so gibt er uns die Antwort
Schriftlich: Nemlich/erzeiget an/das er der Sachen recht nach-
gedacht/(v. 16.) im Heiligthum sich unterrichten lassen / und
auf der Leute Ende gesehen habe / (v. 17.) welche in zeitli-
cher Glückseligkeit allein ihre Freude suchen / und Gottes
vergessen. Da habe er befunden / das sie ein Ende mit
Schrecken nehmen / und endlich umkommen müsten.
(v. 19. 27.) Den Frommen aber müsse es zuletzt wohlgehen/weil
Israel dennoch Gott zum Trost hat / (v. 1.) Darauf fasset
er die beständige Resolution, allein an Gott zu bleiben /
(v. 23.) der ihn zwar wunderbarlich / doch seliglich nach seinem
Rath leite / und solte er gleich alles drüber verliehren / das
Leben selbst einbüßen / und ihm Leib und Seele ver-
schmachten / so wüste er doch / das Gott bis auf den letzten
Mann bei ihm aushalten / seines Herzens Trost und sein
Theil sein würde. (v. 24. 25. 26.) Hält aber Gott / will er
sagen / so treulich bei mir / so will ich auch bei ihm halten.
Behalte die Welt ihre Freude / ich begehre sie nicht. Aber
(ich setze dagegen) das ist meine Freude / das ich mich zu
Gott halte / und meine Zuversicht setze auf den HERRN
HERRN / das ich verkündige alle dein Thun.

Wenn man die Freude insgemein betrachtet / so kan man
wohl sagen / das sie eine solche Gemüths-Bewegung sey / wel-
che / wo sie statt findet / die Bekümmernuß vergessen / und eine
große Zufriedenheit macht. Aber wenn man von der Freu-
de an und in Gott / welche eine geistliche Glaubens-Frucht
ist / (Gal. V. v. 22.) redet / so läst sich dieselbe besser empfinden /
als aussprechen. Es mag billig / nach eines geistreichen
noch

noch lebenden Lehrers Ausspruch) ein glaubiger Christe
 disfalls mit einem Glase verglichen werden / das zwar
 einen weiten Bauch hat und viel in sich fassen kan /
 dessen Hals aber ganz enge ist / daß nur etliche
 wenige Tröpfchen auf einmahl können heraus gesprüht
 werden. So besitzen und empfinden die Frommen
 vielmehr von der Freude in Gott / als sie mit Worten
 von sich geben können. Nach der Heil. Sprache heist die
 Freude hieselbst ein Gut / nemlich das höchste Gut / welches
 selbst sua natura eine wahre beständige Freude erwecken kan.
 Nun ist nicht unbekant / daß nicht nur die Heiden ihr Sum-
 mum Bonum auf mancherlei Weise gesucht / auch wol ehe-
 mahls gar der Freude oder dem Lachen zu Ehren ein
 Fest gehalten / und als einem Gott geopffert; sondern auch
 leider! viel heidnische Christen noch ihre Freude und Sum-
 mum Bonum auf verbotene Weise an vergänglichem Din-
 gen suchen. Aber Assaph / wissend / daß die Welt vergehet
 mit ihrer Lust / (I. Joh. II. 17.) läßt sich nicht irre machen /
 sondern spricht: Gott / der Dreieinige in Freude und Leid
 aus seinem Worte und Wohlthaten von mir erkannte Gott
 (mir /) oder meine Freude / ich lasse der Welt ihre Freu-
 de / das ist mir meine Freude / daß ich mich zu Gott
 halte / und meine Zuversicht setze auf den Herrn
 Herrn / u. s. f.

Bestehet demnach Assaphs Freude darinn fürnehm-
 lich / daß er sich zu Gott hält / oder in einer Annähe-
 rung Gottes / da sich Assaph mit Glauben immer näher zu
 Gott /

Gott / Gott aber sich näher mit Gnaden zu dem Assaph macht / und dieser fromme Mann also der in Predigten oft erwehnten geistlichen Vereinigung der Gläubigen mit Gott theilhaftig ist / welche sonst in der Schrift bald eine geistliche Verlobung / (Hos. II. 19.) bald eine Inwohnung der Heil. Dreifaltigkeit / (Joh. XIV. 23.) bald eine Verbindung des Weinstocks und der Reben / Joh. XV. 5.) oder der Glieder und des Hauptes (Rom. XII. 4. 5.) genennet wird. Weil nun Kraft solcher Vereinigung der Gläubige in Gott und mit Gott / und Gott in und mit den Gläubigen lebet / (Gal. II. 20.) so muß hiraus das allergrößte Herzens- Vergnügen entstehen / und suchte deshalb darinn auch Assaph eine große Freude.

Das ist aber auch ferner seine Freude / daß er seine Zuversicht setze auf den HERRN HERRN.

Er sondert sich abermahl damit von andern Weltgesinn- ten ab / welche ihr Vertrauen auf Vergänglichkeit / und also auf den Sand bauen / deswegen sie auch / wie er vorher gesagt / auß Schlupfrige gesetzt und zu Boden gestürzt wer- den. (v. 18.) Er aber weiß Einen / der da ewiglich bleibet / den HERRN HERRN. Assaph hat von seinem Principal dem David gelernet : Es sey gut auf den HERRN vertrauen (Ps. CXVIII. 8.) so setzt Er auch allein auf ihn seine Zuver- sichtigkeit in Noth und Tod. Zudem nehm ich (wies die Kraft des Ebræischen ausdrucket) meine Zuflucht als ein Ermatteter zum schattigten Baum / oder wie ein Verfolg- ter zu einer sicheren Festung / da mir nichts an meiner See- len schädliches begegnen kan. Wenn er spricht: Ich setze ; So
mags

mags auch nach der Heil. Sprache heißen: Ich habe gesetzt/ und will noch ferner setzen meine Zuversicht auf den HERRN HERRN. Bisher/ will Assaph sagen / habe ich meine Zuversicht auf Ihn gesetzt/ und es hat mir nicht gereuet/ drum setze ich sie noch/ und weil mirs so wohl gefällt/ und dienlich ist/ so will ich auch noch ins künftige mein Vertrauen auf Gott setzen/ ich mache mir eine rechte Freude draus/ und thue es immer weiter.

Endlich/ spricht er/ habe ich auch darüber meine Freude / daß ich (aus Dankbarkeit) verkündige alle dein/ des lieben Gottes / Thun.

Sein halten an Gott ist iederzeit zu seinem Besten/ und sein Zuversicht setzen auf den HERRN HERRN niemahls vergebens gewesen/ das erkennet seine Seele wohl/ (Ps. CXXXIX. 14. darum überlegt er das Thun Gottes ofte im Herzen/ und preiset mit dem Munde/ der HERR hat großes an ihm gethan/ des ist er fröhlich/ (Ps. CXXVI. 3.) Es ist Gottes Freude/ uns Gutes zu thun/ (Jer. XXXII. 11.) so ist auch Assaphs Freude/ Gottes Thun zu verkündigen. Maßen denn die Überlegung so mancherley genossener göttlicher Gnaden/ Wohlthaten nicht anders/ als das Herz mit Freuden erfüllen können. Ich halte es mit dem/ welcher spricht/ es gehet einem bedachtsamen Christen/ (und also auch dem Assaph) wie einem / der große Lust zum Garten-Wesen hat. Wenn er nur an den Garten gedenckt/ so geschichts mit Lust. Wenn er hinein geht/ so vergnügt er sich : Da besteht er bald dieses/ bald jenes/ bald noch ein anderes Gewächse / und iedwedes gibt

seinem Gemütthe eine neue Materie der Freude. Bald bricht er ein Blümchen ab / und riecht es. Bald bricht er etwas Obst ab / und schmeckt es / hiedurch stärckt er seine Freude mehr und mehr / und kann in solcher Süßigkeit wohl etliche Stunden hinbringen. Ein gleiches finden wir hier. Assaph / und mit ihm ein iedweder Gläubiger / denckt öfters an Gott / wie Er sich zu ihm halte / und mit ihm vereiniget sey. Er betrachtet / was vor Güter er dadurch besize / daß Gott ihn zum Kinde aufgenommen. Er erweget / wie er in aller geistlichen Traurigkeit auf den HERRN HERRN seine Zuversicht setzen / und zu des Messias Verdienst seine Zuflucht sicher nehmen könne. Wie Gott im Leiblichen / auch mitten im Creuz / ihm so viel Gutes von Kindesbeinen an erzeiget habe / und noch thue. Er schmecket hier und siehet / wie freundlich der HERR ist / (Pl. XXXIV. 9.) und hat auch schon einen angenehmen Vorschmack der noch im ewigen Leben aufgehobenen Früchte. Durch dieses alles wird nun seine Seele mit iniger Freude durchgangen / mit Lust erfüllet / mit Vergnügen gespeiset / mit Wollust geträncket. Er kann Himmel und Erden bei solcher Betrachtung vergessen: Die Augen lassen eine Freuden-Thräne nach der andern fallen / das Herz einen sehnlichen Seuffzer nach dem andern zu Gott gehen. Endlich bricht der Mund aus: Das ist meine Freude!

Das mag ja nach Davids Rede (Pl. V. 12.) heißen: Laß sich freuen (im Herzen) alle / die auf dich trauen / (die ihre Zuversicht auf den HERRN HERRN setzen) ewiglich laß sie rühmen (mit den Munde verkündigen) alle

alle dein Thun) frölich laß sein (auch in Gebährden) die deinen Nahmen lieben / (die sich zu Gott halten.) Da kann das Gewissen nicht länger ängstigen / da muß alle Gemüths-Traurigkeit weichen / da darff kein leiblicher Unfall ferner betrüben. Denn Gott ist meine Freude.

Gewiß es ist mir Assaph hierbey nicht anders vorkommen / als die beiden H. Märterer LEONTIUS und CARPOPHORUS, welche / als sie gefraget wurden: cur Christianismo essent addicti, warum sie sich als Christen zu Gott hielten / da doch solche Leute die Elendesten auf Erden / und ohne Freude wären? zur Antwort gaben: In Weltlichen wäre auch den Christen keine Freude zugesagt / sondern ihre beste Freude hätten sie in Gott / auf den sie ihre Zuversicht setzten / und würden nach diesem Leben eine beständige Freude ererben. So läst auch Assaph der Welt ihr unbeständiges Vergnügen / und spricht: Das ist meine Freude / daß ich mich zu Gott halte / und meine Zuversicht setze auf den HERRN HERRN / daß ich verkündige alle dein Thun.

Wenn ich nun eine Predigt hielte / so müste ich aus den kurz betrachteten Worten diese Lehre vortragen:

Man müsse sich in der Welt nicht mit der Welt / sondern in Gott freuen.

Da ich aber einen Leich-Sermon halte / so will ich mich nun wider / nachdem ich Assaphs Meinung recht eingenommen / herwerks zu dieser vornehmen Trauer-Versammlung kehren / und mit dem Exempel derjenigen Person / um
D wel-

welcher willen ich hieher getretten bin/ dasselbe schon deutlich vorstellen / was sonst zur Lehre müste gesagt werden.

Swar / sollte ich das Lob der seel. Frau Kähtin und Landes-Hauptmännin insgemein zu betrachten fürnehmen / so würde Sie allen Tugendhaften Heidnischen Weibern weit überlegen / und allen in der Heil. Schrift berühmten Frauens-Personen an Tugend gleich / müssen vorgestellet werden. Denn (nur eine zugedencken) es trifft von ihr / wie von der Ruth ein: Die ganze Stadt dieses Volks weiß / daß sie ein tugendsam Weib gewesen sey. (Ruth. III. II.)

Aber / wenn ich ihren Reichen-Spruch angesehen / welcher nicht heißt: Das ist mein zeitlicher Ruhm / das ist meine eitele Ehre / das ist meine angemessene Vortrefflichkeit; sondern nur / Gott ist meine Freude. So hats gewiß geschienen / als habe Sie mir ein heimliches Verboht drunter gegeben / in anderer Lob-Ausschweifung mich nicht einzulassen.

Und weil sich denn ohne dem die Tugend selbst lobt / und meines Vorspruchs nicht bedarff / so will ich / aus Respect vor den letzten Willen der seelig Verstorbenen / nichts mehr von ihr sagen / als / daß ich bei der von mir verlangten öftern Priesterlichen Besuchung warhaftig an Ihr befunden / das sey nur ihre wahre Freude gewesen / daß sie sich zu Gott gehalten / ihre Zuversicht gesetzt auf den **HERN** **HERN** / und verkündiget hat alle sein Thun.

Gewiß gar mancherley hätte sich gefunden / darinn die seelige Frau Kähtin / wenn sie der Welt-Art gehabt / ihr sicheres Vergnügen außer Gott hätte suchen würden; aber
ihr

ihr alter Verstand bey jungen Jahren hatte aus Salomonis Predigten längst die Weißheit gefasset / es sey außer Gott alles eitel in der Welt / und habe alles nur seine Zeit (Kohel. I. & III.) Deshalb konte sie ihre Schwachheiten / (welche sie erkannte) bald überwinden / das vergessen / was dahinten ist / und sich strecken zu dem / das dafornen ist / (Phil. III. 13.) Gott allein war ihr Summum Bonum, ihre Freude.

Sie hätte können Staat machen von ihren vornehmen Eltern / maßen Sie Anno 1680. im Martio von einem ums Römische Reich hochmeritirten Vater / dem Wohlgebohrnen Herrn Niclas Christoph von Münefeld / auf Altenberge / Allendorff und Rodigast / Kaiserlichen würdlichen Reichs-Hof-Rath / auch Chur-Sächsischen / und Chur-Majnzischen würdlich gewesenem geheimten Rath / und einer in Andacht eiffrigen Mutter / Frauen Annen Catharinen / gebohrnen von Neuhauß / beiden Seeligen / gezeuget / diese Welt gesehen. Doch weil sie wuste / daß der Christen Hoheit nicht in leiblicher Gebuhrt / sondern in der Widergebuhrt sich gründe / so sagte sie selten davon ; Aber das war ihre Freude / daß sie sich zu Gott hielt.

Sie hätte können sich freuen ihrer Jugend / und ihr Herz deshalb lassen guter Dinge seyn. Doch / weil sie erkannte / daß sie Gott um dieses alles würde für Bericht führen / (Kohel. XII. 9.) so haßte sie die Eitelkeit / und hielt sich alle Tage für alt genug zum Tode. Aber das war ihre Freude / daß sie sich zu Gott hielt.

Sie hätte können eine Freude haben an großen zeitlichen Vermögen; Doch darbey war das Herz nicht/ weil solches ihr Schatz nicht war; (Luc. XII. 34.) Aber das war ihre Freude/ daß sie sich zu Gott hielt.

Sie würde das Herz haben an ihren wegen geist- und leiblicher Tapferkeit/ in vielen Ländern hochrenommirten Ehe-Herrn nur kleben/ und nicht zu Gott sich erheben lassen/ wenn sie nicht Eheliche Liebe unter Gottes Liebe zu rangiren gewußt. Und ob wol gegen Seiner ungemeinen Männlichen Treue/ sie auch Tauben-Art annahm/ mit dem Entschluß: *Uni fidem!*

Ich habe mich feste verschrieben/
Nur einen auf Erden zu lieben.

So schrieb Sie doch mit eigener Hand:

Meinen Jesum ich erwehle/
Keinen Liebern find' ich nicht/
Auf Ihn freut sich meine Seele/
Er ist meines Lebens Licht.

Das war doch ihre meiste Freude/ daß sie sich zu Gott hielt.

Sie hätte können den Muß aufheben über den großen Ehren-Stand/ darinn sie Gott durch ihren Ehe-Herrn gesetzt. Doch weil das der letzte Ehren-Titul ist: Der Mensch starb! so machte sie auf zeitliche Würde keine Rechnung: Aber das war ihre Freude/ daß sie sich zu Gott hielt.

Sie hätte können denken auf die neulich angeschaffte/ und
noch

noch nicht bezogene plaisirliche Behausung. Doch weil sie sich erinnerte eine Pilgrim zu sein/ so dachte sie nur an den Bau von Gott erbauet / der ewig ist im Himmel ; (II. Cor. V. 13.) Ließ das schöne Welt-Gebäude ihr gefallen /wem es will ; Und sang die Worte gar oft : auf Erden bin ich nur ein Gast. Aber das war ihre Freude/das sie sich zu Gott hielt.

Sie hätte sich können mit andern auf den angehenden Frühling freuen/welcher ohne dem wider die Thüre zu aller vergönnnten Augen-Lust aufzumachen pflegt. Doch weil auch bei der schönsten Frühlings-Blume geschrieben stehet : *Statim langvescit!* Erst aufgeblüht / bald abgeblüht ! so verlangte ihr auch darnach so sehr nicht. Aber das war ihre Freude / das sie sich zu Gott hielt.

Endlich hätte sie sich können eine große Freude machen über die drej empfangene Ehe- und Liebes-Pfänder / davon das Erste Töchterlein zwar nicht lebendig die Welt / doch lebendig jene Freude sahe ; Auch das Söhnchen Hans Heinrich / und das letzte Fräulein CHARLOTTA HENRIETTA, den Riß vergnüglich wider ersetzten. (Welche beiden lieben Kinder Gott alt und fromm auf Erden / endlich seelig im Himmel werden laße !) Sie hielt auch zwar mit jener edlen Mutter *Cornelia* ihre Kinder vor die allerbesten zeitlichen Schätze ; Doch weils geschehen konnte / das sie eher dieselben verlassen müste / ehe sie an deren Erziehung recht Freude erlebet / so freuete sie sich auch darüber / als freute sie sich nicht. (I. Cor. VII. 30.)

E

Man

Man hält davor / daß Zoroaster (oder / wie andere wollen / Socrates) alsbald in der ersten Stunde / da er gebohren / gelächet habe. Sonst ist der Kinder erstes das Weinen / und / wie Solinus schreibt / wird die Sinnlichkeit der Freude / (das ist / das Lachen) aufgeschoben bis auf den vierzigsten Tag. Aber diese vierzig Tage hat von ihren letzten lieben Kinde die seel. Frau Mähtin nur halb erlebt. So mochte sie auch das Kinder-Bergnügen nicht das größte sein lassen. Aber das war ihre Freude / daß sie sich zu Gott hielt.

Summa / sie blieb darbei: Non est mortale, quod opto! Ich liebe nicht die Lust / so von der Welt ist (I. Joh. II. 16.) habe aber meine Lust an den HERRN / (Psal. XXVII. 4.) Aus Dingen die vergänglich / oder noch veränderlich sind / weiß ich mir keine erwünschte Freude zu machen. Aber das ist meine Freude / daß ich mich zu Gott halte.

Es war ihr eine Freude sich zu Gott zu halten im Glauben. Sie freuete sich über Gottes Wort / (Pl. CXIX. 162.) welches den Glauben würcket und stärcket. Sie war aus der Zahl der Edelsten zu Thessalonich / welche das Wort aufnahmen ganz freudig und williglich. (Act. XVII. v. II.) Was sie aus Gottes Wort wuste / das eignete sie sich auch mit festen Glauben zu / und sprach nicht nur / das ist eine / sondern meine / meine Freude. Sie war im Glauben gewiß / daß weder Tod noch Leben sie scheiden könne von der Liebe Gottes / die in Christo Jesu ist unserm HERRN / (Rom. VIII. 38. 39.) das erweckte in ihr große Freude.

Es war ihr eine Freude sich zu Gott zu halten im
Leben.

Leben. Sie lebte in / aber nicht mit der Welt / sondern was sie ietzt lebte im Fleische / das lebte sie im Glauben des Sohnes Gottes. (Gal. II. 20.)

Es war ihr eine Freude / sich zu Gott zu halten im Leiden. Ihre andere Lebens- und Leidens-Zeit habe ich nicht gewußt: Aber in ihrem letzten / ungemein schmerzhaften Leidens- und Wochen-Bette hat sie allen Zuspruch zur Gedult so gern angenommen / daß sie endlich keiner Erinnerung fast mehr bedurfte / sondern ihren Ehe-Meerrn zur Gedult unter Gottes Willen beweglich anmahnen konnte. Sie freuete sich / daß sie in der Leidens-Zeit ihres Erlösers mit Christo leiden sollte / und weil dieser ihr Freuden-Meister an allen Gliedmassen des Leibes / ja am Leib und Geist gelitten / so war ihr ein iedwedes Stück seines Leidens in ihrem Leiden ein besonderer Trost / dadurch sie es bald gar bis auf die höchste Gedult-Stuffe brachte / daß sie sich rühmete / oder freuete der Trübsahl. (Rom. V. 3.)

Es war ihr eine Freude / daß sie sich zu Gott hielt mit Behten. Wie sehr sie vorher mit Behten angehalten / habe ich leicht daraus schließen können / weil sie drej Tage vor ihrer Niederkunft / da sie noch gar gesund / und sich doch zum Tode schickte / mit eigener Hand / Erstlich / das Lied: Meinen Jesum ich erwehle / u. s. w. Zum andern / meine Nrie: Gott kanns nicht böse meinen / u. s. f. Zum dritten / Ihren Leichen-Spruch. Zum vierdten / die Worte: In deine Hände befehle ich meinen Geist / du hast mich erlöset / Herr / du treuer Gott / (Ps. XXXI.

E 2 6.)

6.) aufgezeichnet/ und Fürstens/ ihren Nahmen/ drunter geschrieben hat. Was für eine andächtige Behterin sie in der Kranckheit gewesen/ darüber bezeuge ich alle/ die um ihr geblieben/ welche mir selbst erzehlt/ daß sie in meiner Abwesenheit zum öfftern/ auch noch ganz zu letzt/ bei der ungemeynen Mattigkeit nicht nur gebehret/ sondern viel Sterbe-Lieder gesungen. In meiner Anwesenheit aber schiene es/ als wolte sie dem Cananæischen Weiblein in unablässigen Flehen zuvor thun/ und in Andacht vor Gott zerschmelzen.

Es war ihr eine Freude/ sich zu Gott zu halten mit Genießung des hochwürdigen Nachtmahls. Man glaube/ daß mir mein Herz für Freuden noch waltet/ wenn ich dran gedencke/ mit was begierigen Verlangen sie das H. Abendmahl foderte/ mit wie vielen Buß-Seuffzern sie ihre Beichte ablegte/ mit was feuriger Andacht sie die Absolution von mir annahm/ die Sprüche mir aus dem Munde zog/ und sich selbst zueignete/ ehe ich die Application machte/ hernach bei dem Genuß des Heil. Abendmahls sich so ehrerbietig/ nach dem Empfang so vergnügt erzeigte/ daß/ wer nimmer eine in Gott fröliche Person gesehen/ sie flugs hätte dafür erkennen müssen. Sie erwies mit freudiger Erfahrung/ daß es wahr sey/ was *Taulerus* schreibt: Aller Creaturen Freude/ die sie einem Herzen geben können/ ist nichts/ gegen die Freude/ so das Christen-Hertz in Genießung des Abendmahls empfindet. Und mag ich dabei wohl/ wie *Lutherus*/ wünschen: Gott gebe allen frommen Christen ein solch Hertz/ das/ wenn es das Abendmahl des Herrn nennen höret/ oder genießt/ für lauter Freuden springe/ ja auch/ nach geistlicher Freuden/ Art/ süßiglich weine.

hir that / hat sie erkannt / was er noch dort an ihr thun
 wollte / das zu erfahren / war sie entbrandt. Wenn ich ihr
 hir die Freuden-Stadt Gottes von ferne / wie auf einer
 Landkarten / abriß / so wollte sie flugs gar da sein / und
 dieselbe sehen. Sie glaubte daß sie sehen sollte das Gut
 des HErrn im Lande der Lebendigen. (Psal. XXVII. 13.)
 Das war ihre Freude.

Und solche Seelen-Freude dauerte bis auf den letzten
 Lebens-Blick. Doctor Auerbach / ein zu seiner Zeit berühmter
 Leipziger Medicus berichtet / daß er bei 48. Jähriger praxi
 befunden habe / daß die meisten Leute wegen Traurigkeit
 gestorben. Wäre unsere seelige Frau Kähtin mit unter sei-
 ner Cur gewesen / so hätte sein Sas mehr Exception ge-
 habt. Denn die letzten Worte / so sie / so viel ich mich besin-
 ne / mit mir geredet / sind diese (Pl. XVI. II.) gewesen: Bei
 Gott ist Freude die Fülle und heblliches Wesen zur
 Rechten Gottes immer und ewiglich. Sie that aus ei-
 nen Kirchen-Lied hinzu: Da wird sein Freude inn- und
 außertlich / auf die Freude freu ich mich.

Zwar schiene es / daß da / nach empfangenen Kirchen-
 Segen / sie eine geraume Zeit / bis zum sanften Abdruck /
 ganz stille mit zugethanen Augen vor sich weg liegen
 blieb / als hätte die Empfindlichkeit solcher Freude damahls
 aufgehört. Aber es schreibt der berühmte alte Canglar zu
 Paris / Johann Gerson / daß bei solchen Gläubigen sey
 ein Schlaf ohne Schlaf / daß sie sich um die Welt so
 wenig mehr bekümmerten / als die Schlafenden / her-
 gegen

gegen hätten sie eine Freude / welche sie nicht mehr aus-
 redeten / aber sattfam empfunden. Und das traf auch hier
 ein. Ihr Leib und Seele verschmachtete / aber doch war
 Gott ihres Herzens Trost und ihr Theil. (Psal. LXXIII.
 26.) Bis endlich die Frau Landeshauptmannin den
 25. Martii / als am verwichenen Mittwoch Mittag / im Tode
 von der letzten Stufe der Unvollkommenheit ab- und auf die
 höchste Stufe vollkommener Freude stieg / und zu ihrem
 Summo Bono der Seelen nach gelangte / sich nun nicht nur
 zu **GOTT** hält / sondern **GOTT** schauet von Ange-
 sichts zu Angesichts / und da bleibt / wo ewige Freude über
 ihrem Haupte ist. (Jes. XXXV. 10.) Gott ist nicht nur ihre
 Freude gewesen; sondern sie kan noch in unendlicher Ewigkeit
 rühmen: das ist / das ist meine Freude. Laßt mir das ein
 Exemplar einer sich hier und dort in und bei Gott freu-
 enden Christin sein.

Ja / wol Ihr / in der Freude ! aber wehe mir im
 Leide ! spricht der hochbetrübt Herr Wittwer.
 Wer ist / der mich frölich mache ? (2. Cor. II. 2.)

Generöse Bemüther lassen auch da / wo es zugelassen
 ist / nicht gerne eine Weichmühtigkeit von sich erzehlen / sonst
 könnte ich mit Bestand der Wahrheit sagen / daß dieser sonst
 tapfere Mann mit Worten / Gebährden und Thränen
 wehrender Unpäßlichkeit / auch bei und nach dem Absterben
 seiner Frau Geliebsten etwas ungemeines von Ehe-
 licher Liebes Treue habe merken lassen. Und da sehet noch
 iezo die Hände ringen / die Augen fließen / den Mund schluck-
 sen. Im Leben hatte er große Freude und Trost an ihrer

Liebe. (Philem. v. 7.) Nach ihren Verlust denckt Er mit David: Ich schweige der Freuden. (Ps XXXIX. 3.)
 Nun muß man zwar gestehen/ zur natürlichen Leid-Em-
 pfindung hat er Ursach. Freilich wars eine große Freude/ da Er die Seelige im Martio gebohrne / auch im Martio vor 4. Jahren sich ehelich bejlegen ließ. Da hing der Him-
 mel voller Geigen! und freuete er sich des Weibes; (Prov. V. 18.) Aber da er sie dieses Jahr im Martio wieder entrahten/ und also die Paffions- Zeit auch Ihm eine besondere Paffions- Zeit sein muß / so spricht er von den Tagen dieses Trauer- Monats/ wie Salomo: sie gefallen mir nicht. (Kohel. XII. 1.)

Sieht nun der hochbetrübtte Mann auf Sich; so ent-
 lehnt er jenes Kirchen- Lehrers Worte: Horreri mihi vita est, quia dimidius vivo. Es ist mir leid / länger zu leben/ weil die Helffte meines Lebens nicht mehr lebt.

Was ich noch zu leben habe/

Schreckt mich/ weil ich halb im Grabe.

Sieht er um sich/ so sieht er Nie nicht mehr / welche ihm/ als ihrem Manne eine Freude war. (Syr. XXVI. 2.) Er sagt von der seeligen Frau Råbtin/ was Keiser Henricus Auceps von Mechtilde seiner Gemahlin sprach: Sie hat mir manchen Unmuhlt gestillet. Und ist denn wahr/ was die Rabbinen sprechen: Wer ohne Eheweib wohnet/ wohnet ohne einigem Guten / ohne Segen/ ohne Haus/ ohne Geseß/ ohne Freude und Friede. So mag er wol mit dem Ezechiel klagen / daß ihm Gott seine
 seine

seine Augen-Zust weggenommen hat. (Ezech. XXIV. 16.)

Sieht er endlich auf die nachgelassenen beiden / noch ganz zarten Kinder / welche noch nicht wissen / was sie an ihrer seeligen Frau Mutter verlohren / so wird das Leidwesen so viel größer / so vielmehr an der Mütterlichen Erziehung gelegen ist. Darum stimmt dieser hochbetrübtte Herz Wittwer kläglich mit Stigelio ein :

Non dolor est major, quàm, cum violentia mortis

Unanimi solvit corda ligata fide.

Treuer Herken Ehe-Scheiden /
Ist das aller größte Leiden.

Allein / Wohlgebohrner Herr / meinet Er / daß die seelige Frau Oberstin nur allein ihrer selbst wegen oben betrachteten Reichen Spruch erwöhlet? Ich meine es nicht. Vor sich selbst hat sie ihn im Leben gebraucht zu ihren eigenen Vergnügen. Nach dem Tode aber hat sie denselben Ihm zum Trost überlassen. Nemlich / will Er getröstet sein in seinem tieffen Leidwesen / so muß Er sich vor seine Person auch zu Gott halten / der es nicht böse meinen kann / noch hirmit gemeinet hat ; Der Adlichen Kinder Erziehung halber aber / muß Er seine Zuversicht setzen auf den HErrn HErrn ; und deshalb in Freud und Leid verkündigen alle sein Thun / mit Hiob sagende : **Haben**
G wir

wir das Gute empfangen von der Hand des **HERRN** /
 warum sollten wir das Leidwesen nicht auch anneh-
 men? Der **HERR** hat sie mir gegeben / der **HERR** hat sie
 mir genommen / der **Nahme** des **HERRN** sey gelobet.
 (Job. I. 21. c. II. 10.)

Hat Er eine liebe Ehegenossin verlohren? Gott hatte sie
 noch lieber / bei dem ist sie aufgehoben und nicht verlohren.
 Hat Er dieselbe zu zeitig seinen Gedanken nach / eingebüßet /
 weil sie am newlich abgetvichnen 10. Martii / in ihren
 letzten Kindbette / nur achzehen Jahr alt worden?
 Wer nach Gottes Willen stirbt / stirbt nicht zu zeitig /
 niemand kömmt gar zu zeitig in jene Freude. Hat Er diesel-
 be etliche Sage nach ausgestandenen Kindes- Nöthen
 verlohren? Sie ist in ihren Beruff gestorben. Denn das
 Weib wird selig durch Kinder-Zeügen / so sie bleibt im
 Glauben / und in der Liebe / und in der Heiligung samit
 der Zucht / (I. Tim. II. 17.) Sie ist eingegangen zu ihres
HERRN Freude / (Matth. XXV. 21.) drum muß Maasß sein
 im Leide. Dencht mirs doch / als rieffe die seelige Frau
 Rätlin ihrem hinterbliebenem Ehe-Herrn zu / als Seneca
 der Paulinæ: Cave hanc meam mortem amplius deffere,
 ne vel minus amasse, vel gloriae meae invidisse videaris.
 Hüte dich / mein lieber Mann / (so nannte sie ihn oft)
 daß du meinen Tod nicht weiter beweineest / damit es
 nicht das Ansehen gewinne / als hättestu mich nicht
 sattfam geliebet / oder woltest mir meine Ehre und
 Freude mißgönnen. So lasse denn der **Herr** Oberste /
 wie

wie Er sonst mit Glauben und Tugend seinen Adel
recht zu adeln weiß/ auch das im Leide seine Freude sein/
daß Er sich zu Gott halte/ der auch Ihm ist ein Gott alles
Großes/ (2. Cor. II. 3.) und erwehle Pauli Worte disfalls zu
seinen Wahlspruch: Als die Traurigen/ aber allezeit frö-
lich! (2. Cor. VI. 10.)

Doch weil man ehemahls ruhmwürdigen Weibesbil-
dern / als der Clæliæ, Veturiæ und Volumniæ, Ehren-
Säulen gesetzt hat/ so ist die seelige Frau Råthin noch
vielmehr wehrt/ daß der hochbetrübt Herr Wittwer
den wolgefaßten Vorsatz ins Werk richte/ und seinem iest zu
beerdigendem lieben Ehe: Ehe ein ansehnliches
EPITAPHIUM zu ihrem unsterblichen Andencken aufrichten
lasse. Habe ich alsdenn Erlaubnuß/ so will ich unten dran
schreiben:

GAUDEBAT! GAUDEBIT!

Die ihre Freude hier nur wolt' an Jesu haben/
Wird sich bei Jesu dort in steter Freude laben.

Jezo aber/ (weil die hohe und vornehme Trauer-Ver-
sammlung der Dank-Verbundenheit des schmerzlich
betrübtten Herrn Wittwers ohnedem versichert ist/)
will ich nur noch den Priesterlichen andächtigen Wunsch
hinzu thun/ daß der Herr über Freude und Leid/ über
Leben und Tod/ Unserm Hoch-Fürstlichem re-
gierendem Landes-Vater die Jahre/ welche die
seelige Frau Råthin noch hätte/ nach Menschlichen
Wunsch

Zd 3318. FK.

Leich-Sermon.

Wunsch und Gedanken erleben können / zu ihrem
Fürstl. Lebens-Ziel setzen / mit den Jahren den Seg-
gen an ihrer hohen Person und ganzen Landemehren /
Sie / und die gesammte hiesige Fürstliche Herr-
schafft / sich des Guten / das der Herr an Ihnen thut /
freuen lassen : (Exod. XII. 9.) Dem hochbetrübten
Herrn Wittwer ein frölich Herzk / und frölich Ange-
sichte geben (Prov. XV. 13. Syrach. L. 25.) denen sämt-
lichen Leidtragenden ihr Leid in Freude lehren.
(Syr. VI. 28.) Uns alle aber mit seinen freudigen Geist
enthalten (Ps. LI. 14.) wolle / daß ein iedweder in Freud
und Leid / und allezeit sich auch also entschließe :

Aber

Das ist meine Freude /
Daß ich mich zu GOTT halte /
und meine Zuversicht setze auf den Herrn Herrn /
daß ich verkündige alle dein Thun.



von

MC

X 205 4076

8

Reich = Sermon/

welchen/
als die

Wohlgebohrne

Fr. Charlois

Catharina

gebohrne von

Des an

Wohlgebohrne

Herrn Wilhelm Al

von

uf Rentendorff und Hei

Hoch = Fürstl. Sächsischen hochbest

giment zu Fuß/ auch Rahts/ und gef

des Fürstenthumb

gewesene

Liebreiche

am 28. Mart. 1696. i

in der Weimarischen

mit Christ = Adelich

beigesetzt wu

aus dem/ von der Sela

Kern = Spruch / - Psalm

gehalten l

des

Fürstl. Wilhelm = Erne

Predige

Johannes

Bedruckt bei Joh. Andreas Mil

Im Jahr 1



(cat. 5, 353)

K. 96. F.